



DEUTSCH
LEHREN LERNEN

Aufgaben, Übungen, Interaktion

4

Hermann Funk
Christina Kuhn
Dirk Skiba
Dorothea Spaniel-Weise
Rainer E. Wicke

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Aufgaben und Übungen im Fremdsprachenunterricht	8
1.1 Was sind Aufgaben und Übungen?	9
1.1.1 Aufgaben und Übungen unterscheiden	10
1.1.2 Didaktisch-methodische Prinzipien	16
1.1.3 Zur Verteilung von Aufgaben und Übungen in Lernfeldern	22
1.2 Was sind gute Aufgaben und Übungen?	26
1.2.1 Übungstypen	26
1.2.2 Erfolgsorientierte Übungen	33
1.2.3 Sprachkompetenz mit Aufgaben und Übungen aufbauen	40
2 Lernen durch Interaktion	48
2.1 Arbeits- und Sozialformen kennen lernen	50
2.2 Einsatz von Arbeits- und Sozialformen	57
2.2.1 Frontalunterricht	57
2.2.2 Einzelarbeit	61
2.2.3 Partnerarbeit	63
2.2.4 Gruppenarbeit	68
2.3 Die Rolle der Lehrenden im Interaktionsprozess	76
2.3.1 Schaffen einer positiven Lernatmosphäre	77
2.3.2 Unterrichtsaktivitäten organisieren	80
Aufbau von produktiven Fertigkeiten	84
3.1 Sprechen	84
3.1.1 Anforderungen an das Training der Fertigkeit Sprechen	88
3.1.2 Aufgaben und Übungen zum Sprechen	92
3.1.3 Flüssiges Sprechen trainieren	102
3.1.4 Unterrichtssequenz: Talkrunde	105
3.2 Schreiben	108
3.2.1 Schriftliche Übungen	111
3.2.2 Schriftliche Aufgaben	117
3.2.3 Kollaboratives Schreiben	121
3.2.4 Unterrichtssequenz: Lebenslauf	123

4	Komplexe Lernaufgaben: Projekte	126
4.1	Merkmale von projektorientiertem Lernen	126
4.2	Mikroprojekte und Makroprojekte	131
4.2.1	Mikroprojekte	131
4.2.2	Makroprojekte	137
4.3	Lehrerrolle im Projektunterricht	149
4.4	Projektkompetenz aufbauen	152
4.5	Projekte planen	155
5	Praxiserkundungsprojekt planen	157
	Lösungsschlüssel	160
	Glossar	170
	Literaturhinweise	178
	Quellenangaben	181
	Aufgaben zu den Audioaufnahmen	183
	Übersicht über alle Videos auf der DVD	184

Vorwort

Wir freuen uns, dass Sie sich entschieden haben, Ihre Kompetenz im Unterrichten von Deutsch als Fremdsprache mit der Fort- und Weiterbildungsreihe *Deutsch Lehren Lernen* weiterzuentwickeln.

Die ersten sechs Einheiten sind:

- Lehrkompetenz und Unterrichtsgestaltung
- Wie lernt man die Fremdsprache Deutsch?
- Deutsch als fremde Sprache
- Aufgaben, Übungen, Interaktion
- Lernmaterialien und Medien
- Curriculare Vorgaben und Unterrichtsplanung

Diese sechs Einheiten beschäftigen sich mit den Lernenden als Hauptaktoren von Unterricht und den grundlegenden Elementen von Unterricht: den Lernenden, der deutschen Sprache als fremder Sprache, der Interaktion im Klassenzimmer, den Lernmaterialien und Medien sowie mit der Unterrichtspraxis und den Vorbereitungen für Unterricht wie Curricula und didaktisch-methodischen Funktionen für die Unterrichtsplanung. In jeder der sechs Einheiten werden zunächst die grundlegenden Bedingungen des Lehrens und Lernens dargestellt, um besser zu verstehen, was das Lehren und Lernen einer Fremdsprache ausmacht. Anschließend wird erarbeitet, wie Lehrende in der Unterrichtspraxis mit diesen Erkenntnissen arbeiten können.

Die sechs Einheiten können Sie in jeder Reihenfolge bearbeiten. Sie sind so gestaltet, dass sie auch einzeln gelesen werden können.

Neben diesen Einheiten zur Basisqualifizierung erscheinen künftig noch weitere Einheiten, mit denen Sie Ihr Wissen und Können als Lehrende vertiefen können.

Damit Sie dieses Material erfolgreich bearbeiten können, erhalten Sie hier einige Hinweise:

Bearbeitung der Aufgaben

Deutsch Lehren Lernen ist ein Material, das sich durch die Bearbeitung der Aufgaben erschließt. Es gibt unterschiedliche Aufgabentypen. Zu den geschlossenen Aufgaben mit nur einer richtigen Lösung finden Sie die Antworten im Lösungsschlüssel. Zu halb offenen Aufgaben gibt es mehrere Antwortmöglichkeiten. Die hierzu im Lösungsschlüssel angegebenen Antworten sind also lediglich als eine von vielen vorstellbaren Lösungen zu verstehen. Es kommt sehr häufig vor, dass Sie in den Aufgaben Ihre persönlichen Erfahrungen oder die Bedingungen, unter denen Sie unterrichten, Ihre Beobachtungen und Einschätzungen reflektieren. Zu solchen Fragestellungen finden Sie keine Lösungen.

Im Buch selbst gibt es aus Platzgründen nur jeweils eine Schreibzeile. Schreiben Sie, wenn nötig, auf separaten Blättern. Wir empfehlen Ihnen, sich einen Ordner anzulegen, in dem Sie diese Blätter sammeln.

Arbeit mit den Unterrichtsmitschnitten

Dieses Symbol zeigt Ihnen, dass Sie einen Unterrichtsmitschnitt sehen werden.



Durch die Beobachtung von Unterricht können Sie etwas über das Lehren und Lernen und damit indirekt auch etwas über Ihren eigenen Unterricht lernen. Die in dieser Einheit eingesetzten Unterrichtsdokumentationen zeigen keinen modellhaften, sondern authentischen Unterricht, sind also nicht immer als Best Practice zu verstehen. Sie sollen Ihnen helfen, Unterricht zu reflektieren und Antworten auf Fragen zu finden, die Ihnen in Ihrer Professionalisierung begegnen.

Die Unterrichtsmitschnitte sind in Sequenzen aufgeteilt und zum Teil für die Entwicklung von *Deutsch Lehren Lernen* aufgenommen worden, zum Teil handelt es sich um Archiv-aufnahmen, daher variiert die technische Qualität. Zusätzlich zu diesen Sequenzen finden Sie auch Zusammenschnitte zu bestimmten Themen oder Interviews mit Lehrkräften.

Am Ende des Buches finden Sie eine Übersicht über die verwendeten Videos, die auf der beiliegenden DVD zu finden sind.

Die DVD ist so programmiert, dass Sie sie in einem DVD-Player oder aber an Ihrem Computer ansehen können. Um die Videos am Computer ansehen zu können, installieren Sie am besten den kostenfreien VLC-Player.

Über den QR-Code neben dem Video-Icons können Sie die Videos auch direkt von Ihrem mobilen Endgerät sehen. Sie müssen dafür online den QR-Code einscannen, Passwort „Aufgaben“ eingeben um Video ansehen. Weitere Informationen zu QR-Readern finden Sie unter: www.goethe.de/dll/qr.

Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ist im Rahmen von Fort- und Weiterbildung besonders wertvoll. Selbst wenn Sie diese Einheit als Selbstlernmaterial bearbeiten, haben Sie vermehrt Gelegenheit, andere Lehrerinnen und Lehrer um ihre Einschätzungen zu bitten oder könnten sie einladen, sich gemeinsam mit Ihnen ein Interview oder einen Unterrichtsmitschnitt anzusehen und zu diskutieren. Dieses Icon markiert Aufgaben, die Sie in Kooperation mit einer Kollegin oder einem Kollegen bearbeiten können.

Das fortbildungswissenschaftliche Konzept von *Deutsch Lehren Lernen* ist der Aktions- oder Handlungsformierung verpflichtet: Das Lernen im Klassenzimmer/Kursraum kann dadurch optimiert werden, dass Sie als Lehrkraft fremden und eigenen Unterricht beobachten und reflektieren, neue Handlungsmöglichkeiten erkennen und in Ihrem Unterricht erproben. Sie erhalten deshalb in Ihren Fort- und Weiterbildungseinheiten immer wieder Anregungen dafür, Fragen an Ihren eigenen Unterricht zu stellen, sich mit anderen Fortzubildenden über Unterricht auszutauschen und über die Erweiterung Ihrer Handlungsmöglichkeiten zu reflektieren. Wenn Sie dieses Material im Rahmen eines Fort- oder Weiterbildungskurses an einem Goethe-Institut oder an einer Universität absolvieren, bearbeiten Sie zu jeder Einheit themenbezogen eine konkrete Fragestellung aus Ihrer Praxis in Form eines sogenannten Praxiserkundungsprojekts.

In einer Präsenzphase innerhalb dieses Kurses präsentieren Sie dann Ihre Ergebnisse in der Gruppe. In diesem Sinne ermöglicht Ihnen *Deutsch Lehren Lernen* forschendes und reflektierendes Erfahrungslernen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.goethe.de/dll.

QR-Code



Austausch mit Kollegen



Praxiserkundungsprojekte

Präsenzphase



Informationen



Einleitung

Das Geschehen im Unterricht wird vor allem geprägt von den Lehrenden, den Lernenden und deren Interaktion. Diese wiederum wird geprägt von Aufgaben und Übungen, zentrale Begriffe, mit denen wir uns in dieser Einheit von *Deutsch Lehren Lernen* beschäftigen.

In Kapitel 1 fragen wir uns: Was sind Aufgaben und Übungen? Wie können wir sie voneinander unterscheiden? Warum ist es sinnvoll, sie zu unterscheiden? Wie können wir sie in Lehrwerken erkennen? Und wie können wir unseren Unterricht mit Aufgaben und Übungen aufbauen?

In Kapitel 2 sehen wir uns dann die Interaktion im Unterricht genauer an. Interaktion meint hier die Gesamtheit aller sozialen Prozesse und Routinen, die in einer Klassengemeinschaft stattfinden.

Mit unseren Entscheidungen, in welcher Form Aufgaben und Übungen im Unterricht gestellt und bearbeitet werden, steuern wir als Lehrkräfte die Lernprozesse.

Unsere Entscheidungen treffen wir oft aus dem Bauch heraus, gestützt auf unsere langen Erfahrungen als Lehrende und Lernende. Wir möchten Sie nach Bearbeitung dieser Einheit Entscheidungen bewusster und informierter treffen und die Prozesse genauer verstehen.

Es ist nicht leicht, einen neuen Blick auf bekannte Prozesse und Arbeitsweisen zu werfen, sie mit den offenen Augen des Animateurs zu sehen. Das ist aber die Voraussetzung für Veränderungen (Gewiard/Oprandy 1997). In Kapitel 3 werden wir uns daher zwei Fertigkeiten ansehen, die Sie sicher schon gut kennen und verinnerlicht haben: dem Sprechen und dem Schreiben. Wir möchten am Beispiel dieser Fertigkeiten verdeutlichen, wie Aufgaben und Übungen optimal im Unterricht aufeinander abgestimmt werden können, und wie Sie sie in Lehrwerken erkennen und ergänzen können.

Wie gleichzeitig die Fertigkeiten berücksichtigt werden und die Interaktion gefördert werden kann, damit Aufgaben selbstständig und kreativ bearbeitet werden, das zeigen wir Ihnen in Kapitel 4, wenn wir uns der Projektarbeit zuwenden.

Wir sprechen Sie dabei als Expertinnen und Experten, als Forscherinnen und Forscher in eigener Sache an. Wir möchten, dass Sie über Ihren Unterricht und die Impulse aus dieser Stelle in dieser Einheit nachdenken und sie mit Ihren eigenen Erfahrungen in Verbindung bringen. Wir wollen Sie mit dieser Einheit ermuntern, Ihren Unterricht aus der Vogelperspektive zu betrachten und hier und da etwas Neues zu probieren. Nur auf diese Weise können neue Erkenntnisse entstehen und Routinen verändert und weiterentwickelt werden.

1 Aufgaben und Übungen im Fremdsprachenunterricht

Wir brauchen im Unterricht Aufgaben und Übungen, um sprachliche Kompetenz schrittweise aufzubauen. Dabei müssen wir uns fragen, wie wir Aufgaben und Übungen voneinander unterscheiden können, was ihre Merkmale sind, und woran wir ihre Qualität erkennen. Kurz gesagt: Welche Aufgaben und Übungen müssen wir auswählen, um ein Lernziel optimal zu erreichen?

Wir gehen davon aus, dass die Art und Weise der Beschäftigung mit Sprache einen Einfluss darauf hat, wie gut, wie schnell und wie effektiv Ihre Lernenden die Lernziele erreichen. Dazu werfen wir einen Blick auf die wichtigsten praktisch-methodischen Prinzipien modernen Fremdsprachenunterrichts und stellen Ihnen das Lernlernmodell vor. Beides soll Ihnen helfen, Aufgaben und Übungen einzuschätzen und in Ihren Unterricht optimal aufzubauen.

Wir zeigen Ihnen in diesem Kapitel die Unterscheidung zwischen Aufgaben und Übungen, wie sie in der aktuellen Fachliteratur zum Fremdsprachenunterricht diskutiert wird. Wir werden diese Unterscheidung erklären und vertiefen, mit Beispielen aus Unterrichtsmitschnitten, aus Lehrwerken und aus Hospitationsberichten zu zeigen, warum sie für den Fremdsprachenunterricht hilfreich sein kann.

Warum nun sollten Sie als Lehrende sich überhaupt damit beschäftigen, was Aufgaben und was Übungen sind? Lassen Sie uns das an einem Unterrichtsbeispiel erklären.

Im folgenden Abschnitt lesen Sie einen Auszug aus einer Unterrichtsbeobachtung einer Studentin. Die Schülerinnen an einer irischen Sekundarschule haben drei Stunden Deutsch in der Woche à 40 Minuten.

Die Schülerinnen scheinen meist genau zu wissen, was von ihnen erwartet wird und sie erfüllen die gestellten Aufgaben. Hierbei fiel auf, dass sie wenig selbstständig arbeiten mussten ...

Das Ausfüllen von Lückentexten erledigten die Schülerinnen zügig und mit relativ geringer Fehlerquote. Allerdings konnte ich beobachten, dass es ihnen relativ schwer fiel, die theoretisch erlernten grammatischen Phänomene umzusetzen und vor allem auch in mündlichen Situationen innerhalb der Übungen anzuwenden. Besonders auffällig war dies beim Thema Satzstellung: Die Schülerinnen verstanden zwar die grammatischen Strukturen in der Theorie und in Übungen, der Transfer in die Praxis gelang ihnen aber nicht. Die Schülerinnen arbeiten mit dem Grammatikbuch *Übung macht den Meister*. Dieses Schulbuch stellt die Grammatik übersichtlich dar, allerdings besteht die große Mehrheit der Übungen und Aufgaben darin, Lücken auszufüllen ...

(Steinkühler 2010, S. 42)

Aufgabe

Lesen Sie das Zitat noch einmal genau. Werden Aufgaben und Übungen unterschieden? Was für Übungen werden hier beschrieben? Machen Sie sich Notizen.

Es fällt auf, dass Aufgabe und Übung hier synonym gebraucht werden, sie werden nicht voneinander unterschieden. Das Erlernen und Festigen grammatischer Strukturen in Übungen (hier vor allem Lückenübungen) ist, so scheint es, das Ziel des Unterrichts.

Lernziel

Wir meinen, dass es in diesem Unterricht ein grundsätzliches Problem gibt und dass zunächst geklärt werden sollte, um welche Lernziele es hier geht. Als **Lernziel** verstehen wir eine Aussage darüber, welche Kompetenzen unsere Lernenden durch Unterricht erreichen sollen. Wenn 90% der Zeit geübt wird, Lücken in Sätzen zu füllen, dann werden die Schülerinnen ziemlich gut darin werden, Lücken in Sätzen zu füllen. Das Lernziel ist also erreicht, wie die Beobachterin auch registriert, wenn das Ausfüllen der Lücken mit wenigen Fehlern gelingt.

Es wäre aber unrealistisch, anschließend eine andere Aktivität von den Schülerinnen zu erwarten als die, die sie geübt haben, etwa das freie Sprechen in einer fremden Sprache unter Verwendung unterschiedlicher grammatischer Strukturen. Grammatik wird hier nicht als Mittel zum Zweck, etwa zur mündlichen Kommunikation, gelernt. Dies wird deutlich, wenn es heißt „dass es ihnen relativ schwer fiel, die theoretisch erlernten grammatischen Phänomene umzusetzen und vor allem auch in mündlichen Situationen außerhalb der Übungen anzuwenden“.

Wir gehen nicht davon aus, dass das Ausfüllen grammatisch motivierter Lücken und das korrekte freie Sprechen in einer fremden Sprache viel miteinander zu tun haben. In der fachdidaktischen Forschungsliteratur gibt es keinen Beleg dafür, dass mit grammatischen Lückenübungen die mündliche Verwendung einer fremden Sprache vorzubereiten wäre oder dass flüssiges Sprechen durch das Zusammenbauen von Wörtern und Sätzen nach grammatischen Regeln entsteht. Wenn meine Lernenden flüssig und möglichst korrekt sprechen lernen sollen, muss ich dafür entsprechende Übungen anbieten: nämlich solche, in denen gesprochen wird.

Die Entscheidungen über das, wann man übt, wie man es übt und wie lange man es übt, sind die wichtigsten Entscheidungen für Erfolg oder Misserfolg im Unterricht.

Wir halten fest: In einem Unterricht, in dem etwas anderes geübt wird, als am Ende von den Teilnehmenden erwartet und getestet wird, stimmen die Unterrichtsaktivitäten nicht mit den Zielen überein. Die Übungen sind dann nicht zielführend. Der Zeitaufwand ist hoch, aber am Ende sind alle Beteiligten unzufrieden. Es fehlt das Gefühl, etwas zu können. Als Ursache des Misserfolgs wird oft angegeben, dass das Lehrwerk zu wenig Übungen enthält, sodass zu wenig Zeit zum Üben gibt oder dass es sich beim Deutschen um eine schwere Sprache handelt. Die Lösung des Problems gelingt nach unserer Meinung nicht durch Erhöhen der „Dosis“, sondern durch ein Wechseln des „Medikaments“. Daher wollen wir uns damit beschäftigen, wie wir Lernende auf die Anforderungen von sprachlichem Handeln vorbereiten und sie dabei mit Aufgaben und Übungen unterstützen können.

Ziele des 1. Kapitels sind, dass Sie

- Aufgaben und Übungen unterscheiden können und ihre Funktionen kennen,
- die Qualität von Aufgaben und Übungen einschätzen können,
- den Aufbau von Übungs- und Unterrichtssequenzen verstehen und bewerten können,
- das Lernfeldermodell und seine Konsequenzen für die Gestaltung von Aufgaben und Übungen kennenlernen.

1.1 Was sind Aufgaben und Übungen?

Das Sprichwort „Übung macht den Meister“ legt nahe, dass wir Erfolg haben, wenn wir genug Zeit in Übungen investieren. Neben dem Faktor Zeit ist sicher auch die Qualität der Übungen wichtig. Wir wollen in diesem Teilkapitel die Qualität der Aufgaben und Übungen im Unterricht untersuchen und an Beispielen bewerten. Dazu beschäftigen wir uns auch mit der Unterscheidung von Aufgaben und Übungen. Ziel ist es, Unterrichtsprozesse besser zu verstehen, Unterrichtsabläufe zu verändern und zu verbessern, und auf diese Weise unsere Lernenden optimal auf ein Lernziel hinzuführen.

Nach dem Bearbeiten dieses Teilkapitels können Sie

- Aufgaben und Übungen unterscheiden und sie definieren,
- die Bedeutung von Lernzielen für den Einsatz von Aufgaben und Übungen im Unterricht einschätzen,
- didaktisch-methodische Prinzipien als Basis für die Beurteilung von Aufgaben und Übungen heranziehen.

Aufgabe 2



Aufgaben und Übungen in Ihrem Unterricht:

a) Notieren Sie sich Stichpunkte zu folgenden Fragen.

Wie viele Übungen machen Sie pro Stunde?

Wie viele Übungen geben Sie als Hausaufgaben auf?

Achten Sie genau darauf, worauf die Übung vorbereitend?

Erklären Sie bei Aufgaben auch, was das Lernziel ist?

Woher kommen die Aufgaben und Übungen in Ihrem Unterricht?

b) Vergleichen Sie Ihre Antworten mit einer Kollegin / Ihrem Kollegen.

Vielleicht haben Sie festgestellt, dass Sie sehr viele Übungen im Unterricht machen. Und vielleicht bereitet nicht jede dieser Übungen wirklich darauf vor, eine sprachliche Aufgabe zu bewältigen.

Wenn wir daran denken, dass Lernende im Idealfall an der Auswahl der Lerninhalte beteiligt werden sollten, ist es auffällig, dass in der Praxis Aufgaben und Übungen vor allem von den Lehrenden und den Lehrmaterialien vorgegeben werden. Vor allem die Arbeitsanweisungen in den Materialien entscheiden oft darüber, was Lernende im Unterricht konkret tun, wie und wie lange sie miteinander arbeiten, ob sie sprechen oder schreiben usw. Wenn man also einen neuen Blick auf bekannte Prozesse werfen will, fängt man am besten mit dem an, was den Unterricht am meisten bestimmt: den Übungen und Aufgaben.

Vor haben in Aufgabe 1 gesehen, dass Aufgabe und Übung oft synonym gebraucht werden. Vielleicht waren auch Sie bei der Bearbeitung von Aufgabe 2 unsicher, was mit dem jeweiligen Begriff gemeint ist. Diese Unterscheidung ist nur von den Zielen des Unterrichts aus zu beantworten, wie wir im Folgenden sehen werden.

1.1.1 Aufgaben und Übungen unterscheiden

Die Frage nach Zielen und Inhalten der konkreten Spracharbeit im Unterricht ist aus unserer Sicht eine ganz zentrale Frage für die Qualität des Fremdsprachenunterrichts insgesamt.

Am Ende dieses Teilkapitels

- können Sie Aufgaben und Übungen unterscheiden,
- kennen Sie das Prinzip der Rückwärtsplanung, um Übungen und Aufgaben sinnvoll aufeinander aufzubauen.

Sie sollten den gesamten Sprachunterricht mithilfe dieser Fragen planen:

- Was sollen meine Lernenden am Ende der Unterrichtssequenz können?
- Welche Schritte müssen gegangen werden, um diese Ziele zu erreichen?
- Welche Hilfen bei den einzelnen Schritten müssen wir allen oder einigen Lernenden geben?

In der ersten Frage geht es also um die Lernziele, in der zweiten Frage um die Wege und Schritte zu diesen Zielen. Die Antwort auf die erste Frage ist damit die Voraussetzung für die Antwort auf die zweite Frage. Nur wenn ich mir als Lehrkraft über die Ziele klar bin, kann ich den Weg dorthin planen.

Das mag für Sie so selbstverständlich klingen, dass man eigentlich gar nicht darüber sprechen muss. Wir sollten uns aber daran erinnern, dass die Ziele für alle Beteiligten, also auch die Lernenden, immer klar sein müssen. Wenn der Unterricht so abläuft, dass das Ziel der korrekte Gebrauch einer grammatischen Form in einem Text ist, und wenn die Schüler das genauso sehen, ist mit dem Text das Ziel erreicht und die Form kann wieder vergessen werden.

Wenn das Ziel aber ist, dass Fremdsprachenunterricht auf die Verwendung der Sprache außerhalb des Unterrichts vorbereiten soll, dann ist es sinnvoll zu fragen, worauf genau wir als Lehrende vorbereiten sollen, wie genau die Sprachverwendung aussehen kann. Mit anderen Worten: Welche sprachlichen Aufgaben werden die Lernenden bewältigen müssen?

Definition Aufgabe

Aufgaben sind all jene sprachlichen Aktivitäten, die einen „Sitz im Leben“ haben, d.h. die in dieser Form nicht nur im Kursraum stattfinden. Wie kann ich mich nach dem Weg erkundigen? Wie erzähle ich jemandem davon, was ich gelesen habe? Wie schreibe ich einen Lebenslauf? Wie berichte ich über Triebnisse? usw.



In diesem Sinne bezeichnet der Begriff Aufgabe alles, was man mit Sprache macht, etwa um sich zu informieren und sich mit anderen Menschen auszutauschen. Aufgaben sind die kommunikativen Lernziele des Fremdsprachenunterrichts. Um sie zu lösen, brauchen wir Wörter, sprachliche Regeln, die Kenntnis von Textsorten und interkulturellem Verhalten ebenso wie landeskundliche Kenntnisse und die Fähigkeit zu flüssigem Sprechen und Schreiben. In den Aufgaben werden eine Vielzahl von Kenntnissen und Fertigkeiten integriert. Komplexe Lernaufgaben wie etwa „Planung einer Klassenexkursion“, die in der Fachliteratur auch als **Zielaufgabe** bezeichnet werden, können durch einzelne Aufgaben vorbereitet werden.

Solche Aufgaben können sein:

- Lesen und Auswerten eines touristischen Prospekts
- Berichten über eine Sehenswürdigkeit / ein Museum
- Erkundung der Öffnungszeiten
- Lesen eines Fahrplans und Ausdrucken einer Verbindung
- Erstellung eines Reiseprogramms

Jeder Fremdsprachenunterricht muss das Ziel haben, auch auf die Kommunikation außerhalb des Unterrichts vorzubereiten. Das geschieht am besten dadurch, dass man die Praxis der Sprachverwendung in den Unterricht hineinholt und dort möglichst oft genau das tut, was Menschen auch außerhalb des Unterrichts mit Sprache tun. Dies ist zum geltenden Standard des Fremdsprachenunterrichts und inzwischen auch vieler Tests weltweit geworden.

Effektiver Sprachunterricht sollte sich laut Celce-Murcia (1981) an natürlichen Prozessen orientieren, sie unterstützen und fördern und die **Motivation** der Lernenden nutzen. Je mehr wir uns in allen Lernaktivitäten im Unterricht daran orientieren, was Menschen ohnehin im Alltag mit Sprache tun, desto erfolgreicher und nachhaltiger ist der Lernprozess.

Eine wertvolle Hilfe auf dem Weg zu einem Unterricht, der realitätsnahe Kommunikationssituationen vorbereitet, ist der **Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER)**. Er beschränkt sich mit 2001 in Europa und darüber hinaus den Fremdsprachenunterricht zunehmend. Mehr zum GER können Sie in Einheit 6 *Curriculare Vorgaben und Unterrichtsplanung* von *Deutsch Lernen* lesen. Ein Kerngedanke des GER ist: **Die Lernenden sollen im Unterricht mit Sprache handeln**. Mit anderen Worten: Sie sollen die Fremdsprache im Unterricht so verwenden, wie sie es auch außerhalb des Unterrichts tun würden.

In GER wird das so formuliert:

Kommunikative Aufgaben im Unterricht – ganz gleich, ob sie reale Sprachverwendung widerspiegeln oder in Wesentlichen didaktischer Art sind – sind in dem Maße kommunikativ, in dem sie von den Lernenden verlangen, Inhalte zu verstehen, auszuhandeln und auszudrücken, um ein kommunikatives Ziel zu erreichen. Der Schwerpunkt einer kommunikativen Aufgabe liegt auf ihrer erfolgreichen Bewältigung und im Mittelpunkt steht folglich die inhaltliche Ebene, während Lernende ihre kommunikativen Absichten realisieren. Im Falle von Aufgaben, die speziell für das Lernen oder Lehren von Sprachen entwickelt wurden, geht es bei der Ausführung jedoch sowohl um Inhalte als auch um die Art und Weise, wie diese verstanden, ausgedrückt und ausgehandelt werden. Bei der allgemeinen Auswahl und Sequenzierung von kommunikativen Aufgaben muss eine sich ständig verändernde Balance geschaffen werden zwischen der Aufmerksamkeit, die Inhalt und Form gewidmet wird, und der, die der Flüssigkeit und Korrektheit gilt, sodass sowohl die Ausführung der Aufgabe als auch der Sprachlernprozess erleichtert und angemessen beachtet werden können.

(Europarat 2001, S. 153)

Leitlinien für den Unterricht

Wie kann man diese Beschreibung in Leitlinien für den Unterricht umsetzen?

- Kommunikative Aufgaben spiegeln die reale Sprachverwendung. In jedem Fall stehen die Inhalte im Mittelpunkt, nicht die Strukturen der Sprache.
- Auch dann, wenn es um sprachliche Formen, also um Grammatik, geht, muss man immer im Auge behalten, dass die Grammatik nur nützlich ist, wenn sie einem kommunikativen Zweck dient. Mit anderen Worten: Die Formen müssen nützlich bei der Bewältigung der Aufgaben sein.
- Die Balance zwischen Übungen und Aufgaben muss beachtet werden, das heißt, dass die Zuordnung der Übungen zu den Aufgaben klar sein muss. Und dass die Übungen so verteilt sind, dass es keinen einseitigen Unterricht nur in Bezug auf Formen oder bestimmte Fertigkeiten gibt.

Besonders den letzten Punkt, die Verteilung von Übungen und Aufgaben, wollen wir uns im Folgenden genauer ansehen.

Das Lösen von Aufgaben muss vorbereitet werden. Das geschieht zum Beispiel, indem man **Fertigkeiten** wie Hören oder Sprechen trainiert, Wörter lernt und Texte bearbeitet – kurz: durch Übungen. Dazu ein Beispiel.



5 Der Umzug

1 Die Umzugscheckliste.

Sie planen einen Umzug. Die Checkliste hilft. Was haben Sie schon gemacht, was müssen Sie noch tun? Schreiben Sie Sätze.



Umzugscheckliste

Kinder

Babysitter für den Umzugstag organisieren

Umzugskartons besorgen

LKW mieten

Freunde um Hilfe bitten

Packen

- Sachen packen
- Kartons einpacken
- Kartons beschriften (Inhalt/Zimmer)

Extra Sachen packen für

Babybedarf

Wartung und Grundpflege des neuen Hauses

- Werkzeug
- wichtige Medikamente

Parkplatz

vor dem alten Haus

vor dem neuen Haus

reservieren

Wir haben schon viele Freunde um Hilfe gebittet.

Wir müssen noch einen Babysitter organisieren.

2 Mein letzter Umzug.

Berichten Sie über Ihren letzten Umzug.



Ich-Texte schreiben

Mein letzter Umzug war ...
Als ich das letzte Mal umgezogen bin, ...
Vor ... Jahren bin ich ...

studio d, Kurs- und Übungsbuch A2, S. 118.

Aufgabe 3

Die Lehrwerkseite 118 aus *studio d* A2 enthält eine Aufgabe und eine Übung.

a) Was ist Aufgabe, was ist Übung?

b) Welche Funktion hat Ihrer Meinung nach die Übung?

Durch das Thema Umzug wird ein **Kontext** hergestellt, der den meisten Lernenden vertraut sein dürfte. Sie sind entweder selbst schon einmal umgezogen oder haben vielleicht bei einem Umzug mitgeholfen. Darüber sollen sie in diesem Lehrwerksbeispiel berichten.

Die Übung, Lernaktivität eins, dient dazu, wichtige Wörter in bedeutungsvollen Sätzen zum Thema Umzug zu wiederholen und einzuführen. Mit dieser Wiederholung wird die Aufgabe, Lernaktivität zwei, vorbereitet.

Definition Übung

Übungen bereiten Aufgaben vor, indem sie Wortschatz, Aussprache, Strukturen oder einzelne Fertigkeiten gezielt trainieren. Sie zielen auf die korrekte Anwendung und möglichst rasche Verfügbarkeit des Geübten und seine freie Anwendung in Aufgaben ab.

Damit ist das wichtigste Kriterium einer Übung benannt: Sie muss für die Lernenden erkennbar auf eine Aufgabe vorbereiten. Sie muss in einen inhaltlichen Zusammenhang, den Kontext (z.B. Umzug, Stadtbesichtigung), eingebettet sein, der zu **Sprachhandlungen** (z.B. über den letzten Umzug berichten, nach dem Weg fragen), also zu Aufgaben, hinführt.

Übungen sind sinnvoll, wenn sie einen klaren Bezug zum Ziel = Aufgabe haben. Haben sie das nicht, sind sie nicht sinnvoll und damit vielleicht Zeitverschwendung.

Den Ablauf und Aufbau einzelner Lernaktivitäten bezeichnet man als **Sequenz**. In der Sequenz in Aufgabe 3 ist die Progression zwischen beiden Lernaktivitäten gut erkennbar: vom vorbereitenden Schreiben mithilfe von Satzbausteinen und Unterstützungem Wortschatz aus der Umzugscheckliste hin zum freien Schreiben über die eigene Situation oder eigene Erfahrungen.

Der Ablauf der Sequenz wurde vom Ziel her geplant. Vom Ziel her planen heißt hier: Welche Unterrichtsschritte brauche ich, damit meine Kursteilnehmer über eigene Erfahrungen mit Umzügen schriftlich berichten, diese Erfahrungen austauschen und im Kurs besprechen können?

Lassen Sie uns noch einmal auf die in diesem Teilkapitel eingangs gestellten Fragen zurückkommen:

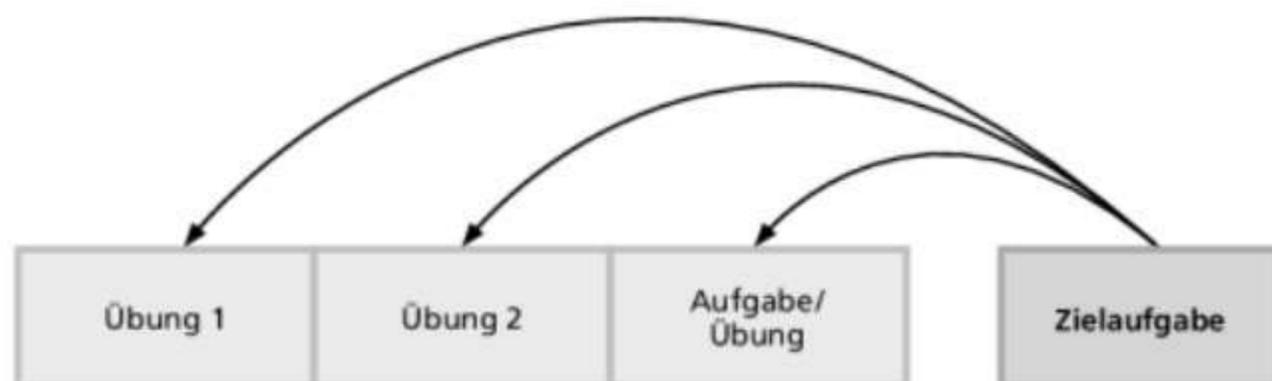
- Was sollen meine Lernenden am Ende der Unterrichtssequenz können?
- Welche Schritte müssen gegangen werden, um diese Ziele zu erreichen?
- Welche Hilfen bei den einzelnen Schritten müssen wir allen oder einigen Lernenden geben?

Aufgaben und Übungen richten sich nach den jeweiligen Lernzielen und Teillernzielen. Sie sollen die Lernenden dort abholen, wo sie sprachlich gerade stehen, sie also weder über- noch unterfordern.

Die Lehrenden sollten also Aufgaben und Übungen entsprechend beurteilen, auswählen und in eine Aufgabe bringen können. Damit das Übungsangebot nicht langweilig wird, starke und schwache Lernende in einer Gruppe berücksichtigt und z.B. auch die unterschiedlichen Vorlieben der jeweiligen Lernenden einbezogen werden, sollten Übungen vielfältig und variantenreich sein.

Rückwärtsplanung

Wie das Lehrwerksbeispiel zeigt, geht es bei der Planung vom Ziel her nicht um eine völlig neue Form des Sprachunterrichts, sondern um das Prinzip der **Rückwärtsplanung**, also vom Ziel her denken, das in Einheit 1 *Lehrkompetenz und Unterrichtsgestaltung* von *Deutsch Lehren Lernen* beschrieben wird.

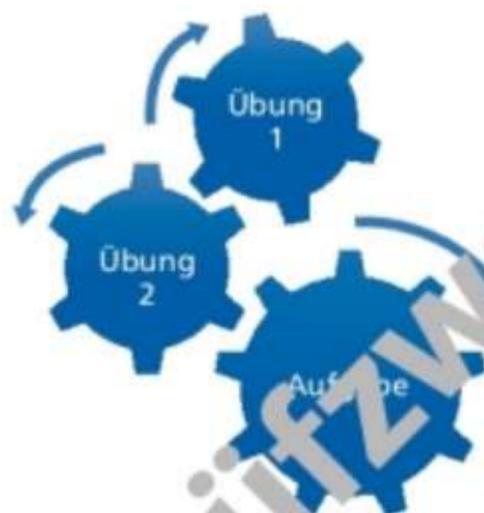


Den Begriff Zielaufgabe benutzt man im Unterricht, um zwischen Zielaufgabe bzw. komplexe Lernaufgabe (siehe auch Kapitel 4) und Aufgabe zu differenzieren.

Legutke schreibt zur Rückwärtsplanung:

... kommunikative Lehrwerke setzen schon lange auf Lernaufgaben, selbst wenn die Lehrbuchmacher nicht auf den Begriff Bezug nehmen. Es geht ... nicht darum, einen ganz anderen Unterricht zu konzipieren ... sondern vielmehr darum, Vertrautes neu wahrzunehmen, möglicherweise neu zu gewichten, zu optimieren und zu ergänzen.
(Legutke 2011, S. 6)

Die Unterscheidung von Übungen und Aufgaben und die Planung vom Ziel des Sprachunterrichts her kann also helfen, Übungen auf ihre Qualität im Hinblick auf das Ziel einzuschätzen.



Literatur zum Weiterlesen

Wenn Sie sich intensiver mit Aspekten und Fragen zur Unterrichtsplanung auseinandersetzen wollen, lesen Sie bitte Einheit 6 *Curriculare Vorgaben und Unterrichtsplanung* von *Deutsch Lehren Lernen*.

Auf das Beispiel Umzug bezogen, könnten Teillernziele und Lernziele folgendermaßen aussehen:

In **Übungen** ist das Ziel z.B. zunächst,

- in einem Einführungstext und in Illustrationen Wortschatz und Formulierungen kennen zu lernen, die bei diesem Thema nützlich sind,
- diese Wörter (Möbel, Einrichtungsgegenstände) und Formulierungen (Orts- und Richtungsangaben) in einem geschlossenen Übungskontext zu verwenden, etwa bei der Beschreibung von Räumen und Gegenständen.

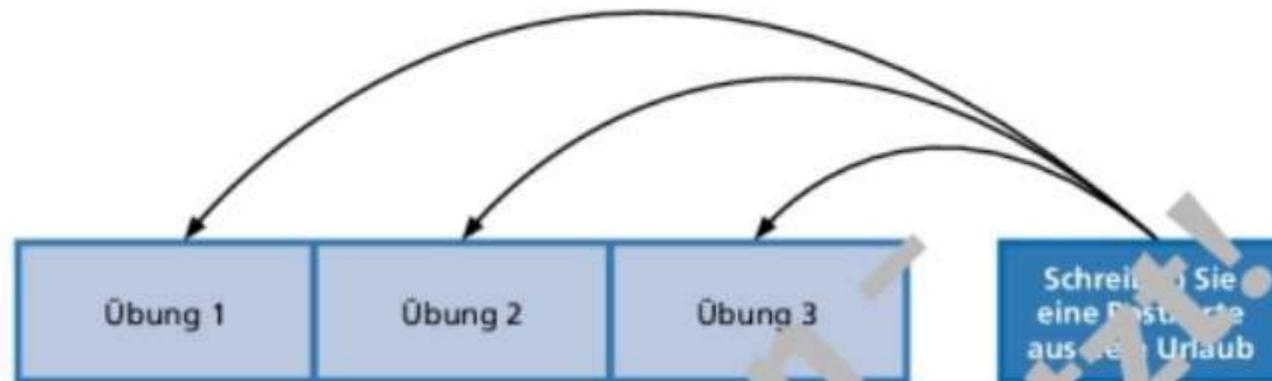
Diese Wörter und Formulierungen können dann in **Aufgaben** weiter verwendet werden, z.B. um

- eine Liste mit wichtigen Punkten zu erstellen, die man bei der Vorbereitung eines Umzugs beachten muss,
- andere Kursteilnehmer nach ihrer Wohnsituation und dem letzten Umzug zu befragen,
- einen Tagebucheintrag zum Thema Umzug zu verfassen oder mündlich über eigene Erfahrungen zu berichten.

Aufgabe 4



Was müssten Ihre Lernenden üben, um die Aufgabe „Schreiben Sie eine Postkarte aus dem Urlaub.“ zu bewältigen?



a) Überlegen Sie sich Teillernziele und Lernaktivitäten für Übungen für Ihre Zielgruppe.

	Übung 1	Übung 2	Übung 3
Teillernziel	Wortschatz zum Thema festigen		
Lernaktivität	aus der Lektüre Wörter/Ausdrücke notieren, die für eine Postkarte relevant sein könnten		

b) Tauschen Sie sich, wenn möglich, mit einer Kollegin / einem Kollegen aus.

Zusammenfassung

Wie wir gesehen haben, geht es im Fremdsprachenunterricht darum, dass Lernerinnen und Lernende die Sprache aktiv anwenden und die Aufgaben möglichst echte, realistische Situationen berücksichtigen. Die im Unterricht angebotenen Situationen sollen etwas mit der Lebenswelt der Lernenden zu tun haben. Diese sollen am Ende einer Unterrichtssequenz in der Lage sein, mündlich oder schriftlich mit Partnern zu kommunizieren, um sich über Inhalte zu verständigen und bestimmte Absichten zu verfolgen – innerhalb und außerhalb des Unterrichts. Aufgaben und Übungen dienen dazu, dass die Lernenden nach und nach die zur Kommunikation notwendigen Kompetenzen aufbauen.

Denken wir noch einmal an das Beispiel aus Irland: Die Beobachterin beschreibt, dass die Schülerinnen und Schüler kaum Probleme hatten, Lückenübungen auszufüllen oder einzelne Satzstrukturen zu bilden. Aber Aufgaben, die einen Transfer in die Praxis, also in die Lebenswelt außerhalb des Unterrichts zum Ziel hatten, konnten die Schülerinnen und Schüler nicht bewältigen. Und das, obwohl sie doch anscheinend vorbereitende Übungen gemacht hatten. Sie hatten also einen Misserfolg. Warum?

Es lohnt sich, die unterschiedlichen Funktionen von Aufgaben und Übungen genauer anzusehen und nach Kriterien zu fragen, die bei deren Auswahl oder Erstellung helfen.

1.1.2 Didaktisch-methodische Prinzipien

Wie wir gesehen haben, müssen Unterrichtssequenzen so geplant werden, dass die Lernenden am Ende in der Lage sind, mit der Sprache selbstständig zu handeln. Darauf müssen sie vorbereitet werden. Sie müssen auf Situationen vorbereitet werden, in denen sie sprachlich handeln, auf landeskundliche Kontexte, auf ihre Rolle als Sprecherinnen und Sprecher der fremden Sprache und auf die Kommunikation mit Muttersprachlern.

Aufgabe 5



Wann sind Aufgaben und Übungen Ihrer Erfahrung nach besonders erfolgreich?

Es gibt im Sprachunterricht nicht eine einzelne Methode, nach der sich der Unterricht richten muss, denn es fehlt der empirische Nachweis, dass bestimmte Lernziele ausschließlich mit bestimmten Methoden zu erreichen sind oder dass bestimmte methodische Ansätze bei allen Lernenden zu den gleichen Ergebnissen führen (Funk 2010, S. 941). Wohl aber gibt es eine Reihe von didaktisch-methodischen Prinzipien, die eine Basis für guten DaF-Unterricht und für Aufgaben und Übungen bilden. Mit diesen wollen wir uns im Folgenden näher beschäftigen.

Nach Bearbeitung dieses Teilkapitels kennen Sie

- einige didaktisch-methodische Prinzipien,
- Kriterien für die Qualität von Aufgaben und Übungen.

Definition

Didaktisch-methodische Prinzipien sind Leitlinien, die aus der Vorstellung von gutem Unterricht resultieren. Sie bieten den Lehrenden eine Orientierung, etwa bei Entscheidungen zur Unterrichtsplanung oder zur Auswahl von Aufgaben und Übungen. Nach David Little ist es wichtig für Lehrende, diese Prinzipien zu kennen, auf denen ihr Handeln im Sprachunterricht beruht. Eine solche theoretische Basis ist zentral, damit Lehrkräfte grundlegend und nicht nur anhand von Beispielen über ihren Unterricht sprechen können (Little 1994, S. 118, übersetzt von Funk 2010, S. 146). Die Prinzipien, also die Vorstellungen von gutem Unterricht, wirken sich auf die Planung und Gestaltung von Unterricht, und damit auch auf die Aufgaben- und Übungsgestaltung aus.

Didaktisch-methodische Prinzipien dienen den Lehrenden als Basis für Entscheidungen der Unterrichtsplanung und -durchführung. Unserer Meinung nach ist es nicht nur wichtig, diese Prinzipien zu kennen. Lehrerinnen und Lehrer müssen auch Aufgaben und Übungen daraufhin überprüfen und beurteilen können, ob und inwieweit sie den Prinzipien gerecht werden und ob man das Aufgaben- und Übungsangebot verändern muss, wenn es ihnen entspricht. Die Orientierung an Prinzipien hat also Konsequenzen u.a. für die **Unterrichtsorganisation**, die Gewichtung von Lernzielen (Funk 2010, S. 944) und die Auswahl und den Einsatz von Aufgaben und Übungen.

Wesentliche Prinzipien, die der Gestaltung von Aufgaben und Übungen zugrunde liegen, sind

- Kompetenzorientierung
- Erfolgsorientierung
- Handlungsorientierung
- Aufgabenorientierung
- Interaktionsorientierung
- Kontextualisierung
- Personalisierung
- Lerneraktivierung

Kompetenzorientierung

Kompetenzen sind die kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Menschen verfügen, um Aufgaben zu bewältigen, sowie die Bereitschaft, Probleme in unterschiedlichen Situationen erfolgreich zu bewältigen. Im kompetenzorientierten Unterricht kennen die Lernenden die Lernziele, die sie erreichen sollen (Transparenz) und wissen, wozu sie etwas lernen (siehe Teilkapitel 1.1.1) oder sie haben über die Lernziele mitentschieden. Die Lernziele werden oft als **Kann-Beschreibungen** formuliert und die Lernenden sind aufgefordert, ihre Lernfortschritte bzw. ihr Wissen und Können selbst zu überprüfen. Das Prinzip der **Kompetenzorientierung** ist eng mit der **Lernerautonomie** verbunden, das heißt, dass Lernende selbst in der Lage sind, über ihren Lernprozess zu reflektieren und zielbewusst nach erfolgversprechenden Lernwegen zu suchen.

Das folgende Lehrwerksbeispiel stammt von einer Zusammenfassungsseite am Ende einer ganzen Lerneinheit. Hier können die Lernenden mit Selbstüberprüfungsaufgaben prüfen, ob sie die nötige Kompetenz erworben haben, das kommunikative Lernziel erfolgreich umzusetzen.



Das kann ich auf Deutsch

- eine Grafik auswerten und kommentieren (1.4)

In dieser Grafik geht es um

Ich finde die Grafik

- eine Nachricht auf der Mailbox hinterlassen

Mein Name ist Ich rufe an, wenn

.....



Das kann ich ☺ ☹ ☹ ☹ ▶ Ü 4

..... hinterlassen eine Nachricht in Ihrer
Fachsche. Sie möchten eine neuen
Termin für eine Fachstunde am Dienst-
tagabend Rückruf.

Das kann ich ☺ ☹ ☹ ☹ ▶ Ü 16

Studio d, Kurs- und Übungsbuch B2/1, S. 43.

Die Lernziele sind als Kann-Behauptungen formuliert. Ich kann eine Nachricht auf einer Mailbox hinterlassen. Daran können die Lernenden selbst von den Lernenden ausgewertet (**Selbstevaluation**), indem sie die Sätze ergänzen und mithilfe der Smileys ☺ selbst beurteilen, ob sie es gut oder weniger gut können und ob sie eventuell noch Hilfen oder Übungen zur Verbesserung brauchen. Die Lernenden werten also selbst aus, ob sie die angestrebte Kompetenz erreicht haben.

Erfolgsorientierung

Wie wir in Teilkapitel 1.1.1 zum Beispiel der Unterrichtsstunde aus Irland gesehen haben, kommt es in einem Unterricht, in dem die Anforderungen schneller steigen, als sich die Fähigkeiten entwickeln (können) zu Fehlern. Dies kann Stress oder Motivationsverlust verursachen. Es kommt zu Misserfolg, da die gestellte Aufgabe nicht bewältigt werden kann. Der Begriff Erfolg bezeichnet das Erreichen (selbst)gesetzter Ziele. Wenn ein Mensch merkt, dass seine Fähigkeiten im gleichen Maße wachsen wie die Herausforderungen, die an ihn gestellt werden, dann stellt sich ein Glücksgefühl ein. Erfolgreiches Handeln bedeutet also, dass man etwas geleistet, geschafft oder gelernt hat und dass man eigene Fortschritte sieht. Das motiviert und gibt Selbstvertrauen.

Aufgaben und Übungen sollten deshalb erfolgsorientiert angelegt sein. Sie zeigen den Lernenden durch Beispiele oder Modelle, wie sie ein Problem lösen oder durch gestufte Hilfen ein (kommunikatives) Ziel erreichen können. In den folgenden Teilkapiteln beschäftigen wir uns detaillierter damit, wie Übungen angelegt sein müssen und wie Sequenzen aufgebaut sein können, um erfolgsorientierten Unterricht zu gestalten.

Handlungsorientierung

Lernende sollen in der Lage sein, mit der deutschen Sprache zu handeln. Das heißt nicht nur, andere verstehen und sich verständlich machen, sondern auch Bedeutungen von Wörtern oder Gesten aushandeln, argumentieren, Inhalte zusammenfassen, Stellung nehmen, Meinungen ausdrücken oder auf Meinungen eingehen. Die Übungen und Aufgaben im Unterricht müssen auf diese Ziele ausgerichtet sein. So können die Lernenden mit Menschen verschiedener Kulturen sprachlich angemessen umgehen. Den Lernenden sollten in einem **handlungsorientierten Unterricht** Situationen und Themen angeboten werden, die für ihre Lebenswelt bedeutungsvoll sind. Die Situationen, in denen die Lernenden im Unterricht handeln, sollten so auch außerhalb des Unterrichts vorkommen können.

Aufgabenorientierung

Aufgabenorientierung heißt, dass Lernende Aufgaben bewältigen können sollen, die einen Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt haben und die auf sprachliches Handeln auch außerhalb des Unterrichts vorbereiten. Aktivitäten im Unterricht müssen auf diese Anforderungen abzielen.

Aufgabenorientierung heißt auch, dass die Qualität von Aufgaben und Übungen über die Qualität des Ergebnisses des Unterrichts entscheidet. Die Qualität von Aufgaben und Übungen entscheidet auch darüber, wie Menschen im Unterricht miteinander umgehen, ob sie sich dabei wohlfühlen, worauf sie sich konzentrieren und ob sie dabei Erfolge oder Misserfolge erleben. Die Quantität der Aktivitäten allein schafft keine aufgabenorientierten Erfolge. Immer mehr Übungen ohne klares Ziel können auch demotivieren.

Interaktionsorientierung

Nach dem Prinzip der **Interaktionsorientierung** sollten Lernende im Unterricht durch Übungen und Aufgaben dazu angeregt werden, in einem sozialen Kontext miteinander zu kommunizieren und zu handeln. Dies kann durch Partnerübungen erfolgen, in denen man nach fehlenden Informationen fragt, oder durch Rollenspiele, in denen etwas ausgehandelt wird usw.

Unterricht, der auf Interaktion ausgerichtet ist, schafft einen Raum, in dem Lernende sich als sprachlich Handelnde erfahren. Es wird davon ausgegangen, dass alle Lernenden auch jenseits des Klassenzimmers oder Kursraums handlungsfähig sein werden, wenn sie mündlich, schriftlich und auch körpersprachlich (z.B. durch Mimik und Gestik) geübt haben, die Fremdsprache in vielfältigen Situationen einzusetzen. Fokus ist die Qualität der **Interaktion**, d.h. der sozialen Beziehung und der Kommunikation zwischen den Lernenden und Lehrenden sowie der Lernenden untereinander und die aktive Beteiligung der Lernenden am Unterricht entscheidend für die Qualität des Unterrichtsergebnisses.

Aufgabe 6

Sehen Sie sich die Übung an. Woran wird sichergestellt, dass die Lernenden eine aktive Rolle übernehmen?



Tierarten üben

a) Spielt zu zweit: Sortiert Tiernamen in eine Tabelle.

der Papagei • die Fliege • der Hund • der Elefant • die Katze • das Pony • das Krokodil • das Pferd • die Ratte • der Tiger • das Känguru • ...

	A der	B das	C die
1	Elefant	Papagei	Fliege
2	Papagei	Fisch	Ratte
3	Hund	Krokodil	Fliege

	A der	B das	C die
1	Fisch	Krokodil	Katze
2	Vogel	Känguru	Ratte
3	Tiger	Pferd	Fliege

b) Fragt wie im Beispiel. Wer findet die Tiere zuerst?

Hast du einen Papagei in A1?

Nein. Hast du eine Fliege in C3?

geni@Klick, Kursbuch A1, S. 50.

Immer, wenn Lernende eine aktive Rolle bei der Vorbereitung, Durchführung und Kontrolle von Aufgaben und Übungen haben, ist die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden und den Lernenden untereinander besonders intensiv. In Kapitel 2 dieser Einheit setzen wir uns genauer mit Interaktion im Unterricht auseinander.

Kontextualisierung

Ein weiteres wichtiges Prinzip ist die **Kontextualisierung**. Dabei wird davon ausgegangen, dass Sprache in unterschiedlichen sozialen Kontexten angewendet wird, die im Kurs vorbereitet und trainiert werden sollen. Es geht um ein sinnvolles Üben in anwendungsbezogenen und möglichst authentischen Situationen. So gestaltete Aufgaben und Übungen haben einen Sitz im Leben. Ihr Fokus liegt auf dem Inhalt und der jeweils benötigten authentischen Sprache. D.h. die Sätze, die im Unterricht produziert werden, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit in ähnlichen Situationen auch außerhalb des Kurses anwendbar. Sie sollten einen hohen Grad an persönlicher Relevanz haben, d.h. die Lernenden produzieren Sätze, die etwas mit ihnen selbst zu tun haben, ihre Interessen, Erfahrung und ihr Wissen berücksichtigen. Sie sprechen somit für sich selbst.

Personalisierung

Personalisierung ist sprachliches Handeln der Lernenden mit persönlichem Bezug. Der persönliche Bezug kann sich auf Interessen, Alter, Herkunft, Schulkontext und vieles mehr beziehen. Übungen und Aufgaben in Lehrwerken bringen die Lernenden häufig dazu, sich mit Lehrwerkpersonen oder -texten auseinanderzusetzen und Aussagen über diese zu formulieren, die unter Umständen mit ihnen selbst, ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen nichts zu tun haben. Wahrscheinlich haben Sie schon festgestellt, dass Ihre Lernenden auch die dabei gebrauchten Inhalte, Strukturen oder den Wortschatz schnell wieder vergessen haben. Das liegt daran, dass unser Gehirn Sätzen, die für uns keine Bedeutung haben, auch keine Aufmerksamkeit schenkt. Sie werden gar nicht oder nur oberflächlich verarbeitet, bleiben also nicht im Gedächtnis und können auch später nicht mehr abgerufen werden. Anders sieht es mit Übungen aus, in denen es um für uns selbst interessante Inhalte geht. Übungen brauchen einen persönlichen Bezug. Ein gelungenes Beispiel dafür sehen Sie im folgenden Unterrichtsschnitt aus einem Unterricht am Goethe-Institut New Delhi. Dass sich eine Personalisierung auch in formfokussierten Übungen umsetzen lässt, also Übungen in konkreten sprachlichen Formen trainiert werden, zeigt zudem das folgende Lehrwerksbeispiel aus *geni@/ B1*.



Ort, Jahr	Goethe-Institut New Delhi, 2010
Zielgruppe	Erwachsene auf dem Niveau B2
Lehrkraft	Marijani Kaur Anand
Lernziel	... Berufe sprechen können
Lernaktivitäten	Die Lernenden tauschen sich in Plenum über Berufe aus.
Lernmaterial	Aspekte 1, Lekt. 6



12 Träume, Wünsche – Schreibe einen Satzanfang aus. Schreib die Aussage.

Es wäre ...	schön / toll / genial / fantastisch / ein Riesensfortschritt ...	, wenn ...
	... / ... / ... / ... / ...	
	... Katastrophe / eine Schweinerei	

Es wäre furchtbar, wenn wir nie mehr Schule hätten. Es wäre furchtbar schön, wenn wir ...

13 Man könnte/müsste ... – Was könnte man alles in eurem Klassenzimmer, der Schule, der Stadt etc. verändern?

geni@/ Kursbuch B1, S. 53.

Aufgabe 7



Sehen Sie Sequenz 9 von *Goethe-Institut New Delhi 2* und sehen Sie sich das Lehrwerksbeispiel aus *geni@/* an.

- a) Beschreiben Sie, worin die Personalisierung für die Lernenden in diesen Übungen besteht.



Beispiel	Personalisierung
Sequenz 9 von <i>Goethe-Institut New Delhi 2</i>	
<i>geni@/ B1</i>	

- b) Finden Sie Beispiele für personalisierte Übungen in Ihrem Lehrwerk oder überlegen Sie, wie Sie Aufgaben und Übungen personalisieren können.

Im Film führt die Vorgabe „Als ... würde ich nie arbeiten.“ dazu, dass die Lernenden in dieser Übungssituation ganz für sich sprechen können und dabei an Inhalte denken, die ihnen real zu dieser Vorgabe einfallen. Sie sind dadurch persönlich engagiert. Im Lehrwerksbeispiel sprechen die Lernenden ebenfalls über ein reales Thema, nämlich darüber, was man in ihrer Stadt/Schule usw. verändern könnte.

Die Aufmerksamkeit liegt in den Beispielen auf der Bedeutung, die die Lernenden ihrer eigenen Aussage verleihen wollen. Diese Aussagen werden tiefer im Gehirn verarbeitet als Sätze ohne persönlichen Bezug.

Obwohl im Lehrwerksbeispiel oberflächlich betrachtet der Fokus auf den Formen des Konjunktiv II liegt, bietet die Übung durch die Personalisierung Möglichkeiten zum Umgang der Lernenden mit für sie bedeutungsvollen Inhalten in einer echten Diskussion, die zwar durch das Lehrwerk angeregt wird, aber in dieser Form auch außerhalb des Lehrwerks stattfinden könnte (Bedeutungs- und Kontextorientierung). Dabei können alle Lernenden aktiv angesprochen werden, was bis zum nächsten Schritt führt.

Lerneraktivierung

Lerneraktivierung bedeutet, dass sich Lernende aktiv in den Unterricht einbringen können, z.B. indem sie ihre Vorkenntnisse einbringen, Fragen stellen, Lernziele und Unterrichtsthemen auswählen, sich in der Sprache auseinandersetzen, Regeln selbst finden und überprüfen, eigenständig lernen und den Lernfortschritt anderer kontrollieren und evaluieren und auch organisatorische und lernsteuernde Aufgaben bis hin zu Lehraktivitäten übernehmen.

Sehen Sie sich dazu folgenden Film an, der mit aus einer Unterrichtsstunde an einer Schule in Lissabon aufgenommen wurde.



Ort, Jahr	Schule Lissabon, 2008
Zielgruppe	Kinder auf dem Niveau A1
Lehrkraft	Seráfina Akino
Lernziel	über Tiere sprechen
Lernaktivitäten	den Begriff Haustier klären
Lernmaterial	geni@1 A1, Kursbuch



Sehen Sie Sequenz 1 von *Schule Lissabon*. Welche Form der Lerneraktivierung wird hier gezeigt?



Die Lehrerin möchte das Kapitel „Tiere und Leute“ aus dem Lehrwerk behandeln. Als Einstieg fragt sie die Schüler, was ein Haustier ist, und zeigt Bilder von Haustieren, die die Schülerinnen und Schüler kennen. Dadurch sind diese auch in der Lage, den Begriff Haustier zu verstehen und sich aktiv am Unterricht zu beteiligen, was man an den vielen Meldungen in der Klasse sieht.

Lerneraktivierung als Unterrichtsprinzip geht davon aus, dass Lernende, die aktiv am Unterrichtsgeschehen teilnehmen und dieses mitgestalten, bessere Lernergebnisse erzielen. Sie arbeiten nicht nur motivierter und konzentrierter mit, sondern entwickeln auch ein Bewusstsein für die Art und Weise, wie sie Sprache (am besten) lernen, wenn entsprechend gestaltete Aufgaben- und Übungskontexte angeboten werden.

Aufgabe 9



Wählen Sie zwei der genannten Prinzipien aus und nennen Sie Aufgaben und Übungen aus Ihrer Unterrichtspraxis, die die Prinzipien besonders gut umsetzen.

Prinzip	Übungen/Aufgaben
1.	- -
2.	- -

Zusammenfassung

Wir haben in diesem Teilkapitel eine Reihe von didaktisch-methodischen Prinzipien gesehen, die teilweise eng miteinander zusammenhängen und die Basis für die Beurteilung von Übungen und Aufgaben sind.

Die **Handlungsorientierung** und **Aufgabenorientierung** beschreiben das Ziel von Sprachunterricht das Bewältigen von Aufgaben (das sprachliche Handeln) in Situationen, wie sie auch außerhalb des Unterrichts vorkommen können. Dabei findet sprachliches Handeln meist in einem gemeinsamen Agieren von Menschen statt. Hier sollte sich auch in der Interaktion im Unterricht widerspiegeln, wie das Prinzip der **Interaktionsorientierung** betont. Das Prinzip der **Kontextualisierung** weist darauf hin, dass Sprache in unterschiedlichen sozialen Kontexten verwendet wird, was im Unterricht trainiert werden muss. Dabei müssen Übungen und Aufgaben in solche Kontexte eingebettet sein.

Die **Erfolgs- und Kompetenzorientierung** zeigen: Um erfolgreich sprachlich handeln zu können, müssen Übungen und Aufgaben so angelegt sein, dass die nötigen Kompetenzen schrittweise erworben werden. Die angestrebten Kompetenzen sollten auch angegeben sein und überprüft werden.

Bei der **Personalisierung** und der **Lerneraktivierung** geht es darum, die Motivation beim Lernen zu erhöhen und das Gelernte besser zu behalten. Dazu sollten Übungen und Aufgaben einen persönlichen Bezug zu den Lernenden haben, und die Lernenden sollten aktiv in den Unterricht mit einbezogen werden.

1.1.3 Die Verteilung von Aufgaben und Übungen in Lernfeldern

Es gibt eine Reihe von didaktisch-methodischen Prinzipien, die eine Basis für guten DaF-Unterricht und für Aufgaben und Übungen bilden, wie wir im vorangegangenen Teilkapitel gesehen haben. Dabei ist die sprachliche Handlungsfähigkeit das wichtigste Lernziel, das durch geeignete Übungen und Aufgaben im Unterricht erreicht werden soll.

Der GER weist darauf hin, dass eine Balance der Lernaktivitäten hierbei zu beachten ist (siehe Teilkapitel 1.1.1). Dazu wollen wir uns ein Modell ansehen, das in der Unterrichtsforschung **Lernfeldermodell** genannt wird. In der englischsprachigen Literatur wird von *Four Strands* gesprochen (Nation/Newton 2009). Wir übersetzen das als vier Lernfelder.

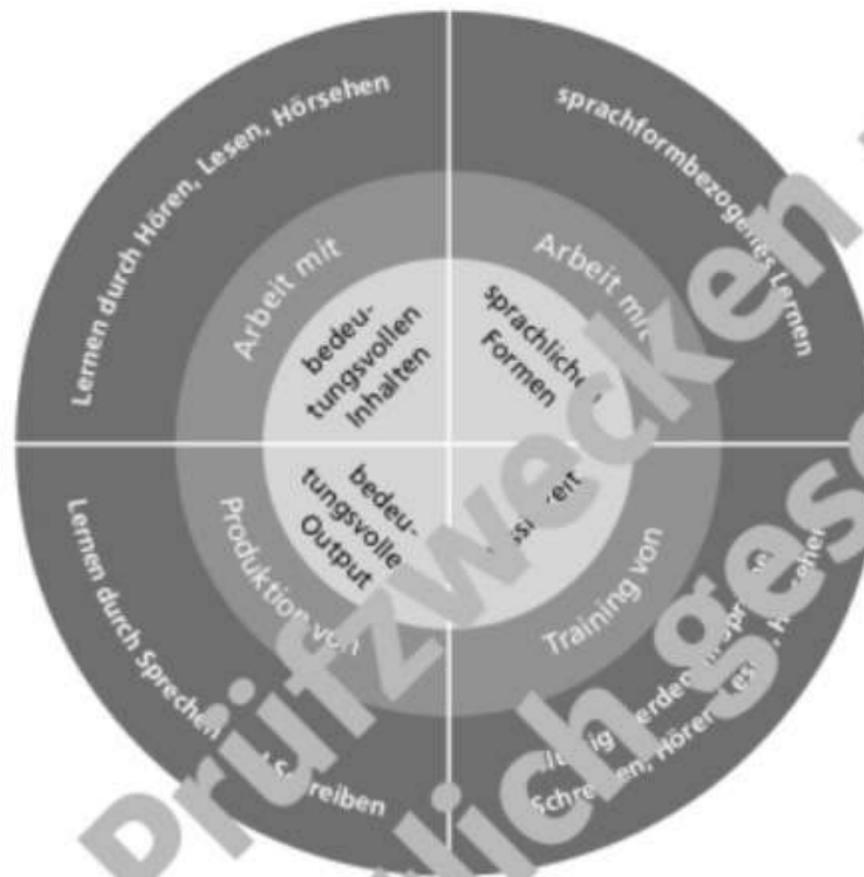
- Nach der Bearbeitung dieses Teilkapitels können Sie
- das Lernfeldermodell beschreiben und erklären,
 - Aufgaben und Übungen den Lernfeldern zuordnen.

Paul Nation hat verschiedene Studien zum Fremdsprachenunterricht ausgewertet und Ergebnisse verglichen. Er kommt zu dem Schluss, dass eine ausgewogene Verteilung von Sprachlernaktivitäten am besten geeignet ist, die Lernenden zu einer aktiven Verwendung der gelernten Sprache zu bringen. Dies fördert auch die Interaktion im Unterricht.

Statt eines separaten Trainings der vier Fertigkeiten und von Wortschatz und Grammatik erfolgt ein integriertes Training von Fertigkeiten und Komponenten des Spracherwerbs (Wortschatz, Aussprache usw.) in Lernfeldern. Auf diese Weise kann eine ausgeglichene Kompetenzentwicklung gewährleistet werden.

Darstellung der Lernfelder

Die vier Lernfelder teilen sich auf in:



Was bedeutet das Lernfeldermodell für den Unterricht?

Das Modell geht davon aus, dass die Lernaktivitäten in einem gesamten Kurs oder in einem Schuljahr möglichst alle vier Lernfelder in gleichem Umfang abdecken.

Das Modell bedeutet nicht:

- dass es eine festgelegte Abfolge von Lernfeldern und -aktivitäten gibt,
- dass in jeder Stunde alle Lernfelder gleich oft angesprochen werden müssen,
- dass alle Übungen und Aufgaben immer eindeutig einem Lernfeld zugeordnet werden müssen.

Die überzeugendste Begründung gleichmäßig verteilter Lernaktivitäten liegt im **Time-on-Task-Prinzip**, das in der Praxis vielfach belegt ist (Nation/Newton 2009). Time-on-Task bedeutet, dass die Zeit, die zur Verfügung steht, auch auf das verwendet wird, was die Lernenden später wirklich können sollen. Lesen lernt man nur durch Lesen, Sprechen durch Sprechen, und Flüssigkeit kann in einer Sprache nur erreicht werden, wenn man sie auch trainiert. Denken Sie wiederum an das Beispiel aus Irland: Wenn die Schüler sehr viel trainiert haben, Lücken auszufüllen, dann können sie dies auch besonders gut. Wenn sie anschließend aber eine kommunikative Aufgabe bewältigen müssen, werden sie darin nicht so gut sein. Auch unsere eigene praktische Erfahrung zeigt uns, dass sich mündlich-produktive Kompetenz, also das flüssige Sprechen einer fremden Sprache, nicht als Nebenprodukt der bewusst gemachten Regeln durch das Üben grammatischer Formen einstellt.

Was bedeutet es nun genau, wenn wir bei der Unterrichtsplanung von vier Lernfeldern ausgehen?

Erläuterung der Lernfelder

Lernen durch Arbeit mit bedeutungsvollen Inhalten

Dieses Lernfeld fokussiert die Inhalte, die den Lernenden angeboten werden: Den Lernenden werden für sie möglichst bedeutungsvolle Inhalte und Themen in Form von Lese- und Hörtexten, Filmen usw. präsentiert. Diese werden inhaltlich bearbeitet und ausgewertet, ohne z.B. Strukturen zu fokussieren. Was für Ihre Lernenden bedeutungsvoll ist, können wir Ihnen nicht sagen. Bedeutungsvoll kann nicht als objektive Kategorie definiert werden. Zum Grundprinzip können wir sagen: Ein personalisierter Unterricht, bei dem Lernende sich persönlich angesprochen fühlen, wird als bedeutungsvoll empfunden. Sie schenken den Unterrichtsinhalten mehr Aufmerksamkeit und somit wird eine größere Verarbeitungstiefe erreicht. Eine objektive Bedeutung von Inhalten im Unterricht existiert also gar nicht. Sie existiert nur in der individuellen Bewertung der Lernenden. Lehrkräfte müssen also bei der Unterrichtsplanung genau überlegen: Welche Dinge motivieren meine Lernenden? Worin investieren sie freiwillig und gern Zeit? Woher sollten die Lernenden an der inhaltlichen Planung des Unterrichts beteiligt werden. Sie sollten ihre eigenen Themen in den Unterricht einbringen und die Inhalte mitbestimmen können.

Sprachbezogenes Lernen

Ellis (2003) unterscheidet zwischen einem grammatikzentrierten Unterricht (focus on forms) und einem Unterricht, der zeitweise bestimmte grammatische Formen fokussiert (focus on form). Ersterer geht davon aus, dass die Grammatik im Mittelpunkt steht und alle anderen Lerninhalte darauf aufbauen. Formfokussiert heißt dagegen eine zeitweise Konzentration auf sprachliche Strukturen auf der Wort-, Satz- und Textebene im Rahmen eines inhaltlich und handlungsorientierten Fremdsprachenunterrichts, wie er in dieser Einheit beschrieben wird. In letzterem Sinne liegt der Schwerpunkt in diesem Lernfeld auf der Beherrschung mit den Strukturen der geschriebenen und gesprochenen Sprache (Phonologie, Wortschatz, Satzbau, Redemittel, Textzusammenhang usw.).

Grammatische Regeln sollten thematisiert werden, wenn der Gebrauch einer Struktur ein inhaltliches Lernziel erfüllt. Eine Systematisierung von Vergangenheitsformen kann beispielsweise dann angebracht sein, wenn Kursteilnehmer über eigene Erlebnisse und Erfahrungen berichten.

Lernen durch Produktion von bedeutungsvollem Output

„Sinn-volles“ Sprachhandeln meint die bewusste oder unbewusste Verwendung der Fremdsprache, schriftlich wie mündlich, um damit eigene Aussagen zu Sachverhalten, zu Texten, zu sich selbst oder anderen Personen zu machen. Dies kann in simulierter Unterrichts-Kommunikation übend vorbereitet werden, etwa durch den Austausch von Informationen im Kurs, wie Sie es in Aufgabe 19 kennenlernen werden. Anschließend wird es in Projekten und Praxiserkundungen angewendet. Unser Lernfeldermodell geht davon aus, dass mindestens ein Viertel der Unterrichtszeit diesem Lernfeld gewidmet werden sollte.

Lernen durch Flüssigwerden im Sprechen, Schreiben, Hören, Lesen, Hörsehen

Sprachliche Flüssigkeit heißt, dass die Lernenden in der Lage sind, sowohl zu sprechen als auch zu schreiben, ohne sich jedes einzelne Wort, jeden einzelnen Satz im Kopf zurecht legen zu müssen: Sie können fließend einen kleinen Vortrag halten, ohne durch viele lange Pausen und „ähms“ ins Stocken zu geraten, sie können sich Notizen zu einem Hörtext machen, ohne sofort bei jedem Wort die Rechtschreibung überprüfen zu müssen. Neurowissenschaftliche Untersuchungen weisen darauf hin, dass das ganzheitliche Lernen, also das Lernen mit allen Sinnen, und das unbewusste und zufällige Lernen die Grundlage und nicht das Ergebnis von Prozessen der Sprachverarbeitung und des Verstehens sind. Wenn man eine Fremdsprache flüssig spricht oder schreibt, reproduziert man **formelhafte Wendungen** in der phonologisch gespeicherten, grammatisch richtigen Form. Man spricht dabei von **Chunks**. Chunks entstehen, indem kleinere Einheiten miteinander verknüpft im Gedächtnis abgespeichert werden, sodass sie als eine Einheit abgerufen werden können. Man baut in der gesprochenen Sprache also Sätze nicht nach grammatischen Regeln auf. Für eine Konzentration auf die Form und die bewusste Wahl von grammatischen Markierungen wäre gar keine Zeit. Akzeptiert man diese Erkenntnis als Grund-

lage des Sprachunterrichts, ergibt sich als erste Konsequenz, dass ausreichend Zeit zur Anwendung und Wiederholung des Gelernten zur Verfügung stehen muss, zum Üben ohne Nachdenken (**Automatisierung**). Wir betonen dies deshalb, weil von Kolleginnen und Kollegen oft die Auffassung vertreten wird, Üben hätte immer etwas mit bewusster Regelanwendung zu tun. Kennzeichen der Automatisierungsübungen sind Schnelligkeit und eine hohe Wiederholungsrate. Am besten gelingt das mit spielerischen Arbeitsformen, wie etwa dem Kugellager, das Sie in Teilkapitel 2.1 näher kennenlernen.

Welche Rolle spielt in einem nach diesem Modell geplanten Unterricht die Vermittlung der vier Fertigkeiten? Selbstverständlich werden alle vier Fertigkeiten auch weiter geübt. Aber das getrennte Training der Fertigkeiten oder gar die Frage nach ihren Anteilen im Unterricht ist keine wirklich wichtige Frage mehr für unsere Planung. Auch lassen sich die vier Fertigkeiten nicht 1:1 auf die Lernfelder übertragen: Im Lernfeld können durch Produktion von bedeutungsvollem **Output** etwa wird sowohl gesprochen, als auch geschrieben. Die Verteilung der Fertigkeiten hängt von vielen Faktoren ab, vor allem vom aktuellen Lernziel, von den verwendeten Medien und den Bedürfnissen der Lernenden.

Lernfelder wirken beim erfolgreichen produktiven und rezeptiven Sprachhandeln zusammen, setzen aber unterschiedliche Schwerpunkte. So gehören zum erfolgreichen Sprachhandeln bedeutungsvolle Input- und aktives Sprachhandeln (Lernen durch Arbeit mit bedeutungsvollen Inhalten) und Lernen durch Produktion von bedeutungsvollem Output), Korrektheit (grammatikbezogenes Lernen) und Flüssigkeit (Lernen durch Flüssigwerden im Sprechen, Schreiben, Hören, Lesen, Hörsehen).

Übungen und Aufgaben in den Lernfeldern

Man kann den einzelnen Lernfeldern Aufgaben und Übungen zuordnen. Aufgaben stellen das jeweilige Ziel des handlungsorientierten Fremdsprachenunterrichts (Zielaufgaben) dar, Übungen dienen dem Erreichen dieser Ziele. In der folgenden Aufgabe sehen Sie eine Zuordnung von Beispielaufgaben und Übungen zu den Lernfeldern.

Aufgabe 10 Ordnen Sie die folgenden Aufgaben und Übungen (A–F) den einzelnen Lernfeldern in der Tabelle zu.

Arbeit mit bedeutungsvollen Inhalten	Arbeit mit sprachlichen Formen
<p>Übungen</p> <ol style="list-style-type: none"> Vorgegebene Stichwörter nach ihrer Reihenfolge im Text. Unbekannte Wörter nachschlagen. _____ <p>Aufgaben</p> <ol style="list-style-type: none"> Internetseiten mit Informationen durchsuchen. Einen Film sehen und die Haupthandlung verstehen. _____ 	<p>Übungen</p> <ol style="list-style-type: none"> Konjunktiv II in einer Übung mit vorgegebenen Satzbausteinen verwenden, in der man über Wünsche und Träume spricht. Eine Grammatikregel selbst erarbeiten. _____
Produktion von bedeutungsvollem Output	Training von Flüssigkeit
<p>Übungen</p> <ol style="list-style-type: none"> Einen eigenen oder einen Partnertext nach Vorgaben korrigieren. Die Gliederung für eine Präsentation erstellen. _____ <p>Aufgaben</p> <ol style="list-style-type: none"> Einen Bericht über Urlaubserlebnisse verfassen. Einen Blogbeitrag schreiben. _____ 	<p>Übungen</p> <ol style="list-style-type: none"> Eine Karaoke-Übung machen. Eine Autogrammjaagd durchführen. _____

- A Einer Aussage widersprechen.
B Schlüsselwörter im Text unterstreichen.

Das Unterrichtsgeschehen wird vor allem von der Lehrkraft, den Lernenden und deren Interaktion geprägt, also durch die Gesamtheit aller sozialen Prozesse und Routinen, die in einer Klasse oder einem Kurs stattfinden. Lehrkräfte steuern diese Interaktion durch den Einsatz von Aufgaben und Übungen.

Einheit 4 der Reihe *Deutsch Lehren Lernen* geht folgenden Fragen nach:

- Warum ist es sinnvoll, Aufgaben und Übungen zu unterscheiden, und wie kann man den Unterricht mit Aufgaben und Übungen aufbauen?
- Welche sozialen Prozesse und Routinen finden im Unterricht statt und wie kann man sie wirkungsvoll steuern?
- Wie kann man Aufgaben und Übungen zum Sprechen und Schreiben optimal im Unterricht aufeinander abstimmen?
- Wie kann man Aufgaben in Lehrwerken sinnvoll ergänzen?
- Wie sieht Projektarbeit aus, in der Lernende Aufgaben selbstständig und kreativ bearbeiten?

